

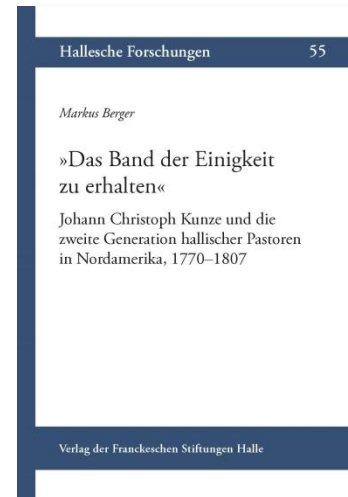


## Hallesche Forschungen

Im Auftrag der Franckeschen Stiftungen zu Halle herausgegeben von Veronika Albrecht-Birkner, Hartmut Lehmann, Thomas Müller-Bahlke, Udo Sträter und Johannes Wallmann

Band 55

**Markus Berger: »Das Band der Einigkeit zu erhalten«.** Johann Christoph Kunze und die zweite Generation hallischer Pastoren in Nordamerika, 1770–1807. Halle 2019 (Hallesche Forschungen, 55). VIII, 411 S., € 69,00; ISBN 978-3-447-11254-3



Während der Aufbau des lutherischen Kirchenwesens in der Region Philadelphia/Pennsylvania unter Heinrich Melchior Mühlenbergs (1711–1787) Leitung wissenschaftlich gut erforscht ist, haben die dreizehn Pastoren, die zwischen 1745 und 1786 von Halle aus nach Pennsylvania entsandt wurden, in der Forschung weitaus weniger Beachtung gefunden. Dass insbesondere die »zweite Generation« der lutherischen Prediger, die ab 1764, nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges, ihre Arbeit aufnahm, ein deutlich anderes Profil aufwies als die erste Generation um Mühlenberg und daher im Rahmen der Geschichte des Luthertums in der Neuen Welt gesonderte Beachtung verdient, zeigt die vorliegende Dissertation am Beispiel von Johann Christoph Kunze (1744–1807), der von 1770 bis zu seinem Tod als Pastor in Philadelphia und New York City wirkte.

Der biografische Ansatz der vorliegenden Arbeit erlaubt es, die theologischen, intellektuellen und persönlichen Eigenheiten eines Vertreters der »zweiten Generation« tiefenscharf herauszuarbeiten. In der Analyse offenbart sich ein grundlegend anderes Amtsverständnis dieser Pastorengeneration, die sich im Gegensatz zur ersten nicht primär auf die Gemeindegliederarbeit fokussierte, sondern sich darüber hinaus etwa als Universitätslehrer oder in philanthropischen Gesellschaften engagierte. Andererseits werden aber auch die Konflikte innerhalb der »zweiten Generation« sichtbar: Wichtige Grundsatzfragen der eigenen deutsch-lutherischen Identität wurden von Kunze und seinen Kollegen zunehmend unterschiedlich beantwortet. Insbesondere Kunze trat für eine offene und stärker amerikanisch geprägte Kirche ein, in der Pastoren in deutscher und englischer Sprache predigten, Laien mehr Mitbestimmungsrechte besaßen und theologische Einflüsse anderer protestantischer Denominationen Eingang fanden.